Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 5

Rubrik: Flugwaffen-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die andere Ausnahme ist die «genügende dienstliche Veranlassung». Liegt diese genügende dienstliche Veranlassung vor, so wird die Verletzung der Dienstvorschriften rechtmäßig (vgl. Comtesse a.a.O. p. 72). Auch hier sieht sich der Untergebene in der unangenehmen Lage, eine unter Umständen recht heikle Interessenabwägung vornehmen zu müssen, bevor er weiß, ob er zu gehorchen hat oder nicht gehorchen darf. Es scheint mir, daß auch hier eine ähnliche Lösung gesucht werden müsse, wie ich sie für den leichten Fall vorgeschlagen habe.

Flugwaffen-Chronik

Düsenjäger als Bomber

Wenn wir die Entwicklung des Flugzeuges als Kampfinstrument von seiner Entstehung bis heute aufmerksam verfolgen, stellen wir fest, daß die Entwicklungsrichtungen verschiedener Flugzeugtypen je nach ihrem Verwendungszweck stark divergieren. Noch Ende des letzten Weltkrieges war der Unterschied zwischen einem reinen Abwehrjäger (Interceptor) und einem Langstrecken-Bombenflugzeug vielleicht so groß wie zwischen einem Formel-Rennwagen und einem Car-Alpin.

Mit der Einführung der Atomwaffen hat sich nun das Bild geändert. Die relativ leichten A- und H-Bomben lassen es wieder durchaus möglich erscheinen, daß sie nicht mehr von schweren und teuren Bombenflugzeugen, sondern von leichteren, wendigen und schnellen Jägern über das Ziel gebracht werden. Das Problem der Reichweite für operative Einsätze wird gelöst durch den Antransport des Jägers bis in die kritische Zone mit einem größeren Flugzeug oder durch Auftanken in der Luft. A-Bomben-Träger werden auf alle Fälle nicht mehr unbedingt als solche zu erkennen sein.

In den USA wurden trotz skeptischer Gegenstimmen die Verbände des Schlachtfliegerregimentes 18 mit F 86 F Sabres ausgerüstet. Die Flugzeuge (der F 86 F ist ein typischer Jäger) sind ihren neuen Aufgaben durch einige Modifikationen angepaßt worden; sie können unter anderem eine 1000-Pfund- oder zwei 500-Pfund-Bomben mitnehmen. Es soll sogar ohne weiteres möglich sein, diese Zuladung auf vier 500-Pfund-Bomben zu erhöhen. Allerdings dürfte die Startstrecke dabei nicht unerheblich verlängert werden. Die so umgebaute F 86 F hat in Amerika alle Erwartungen bezüglich Eignung für verschiedenste Arten von Erdkampf-Einsätzen über-

troffen, ohne daß dabei ihre Qualitäten als Jäger erheblich beeinträchtigt wurden. Sie scheint dem Prinzip «das beste Jagdflugzeug ist auch ein gutes Erdkampfflugzeug» recht zu geben. Auch in unseren Verhältnissen wird ein sehr schnelles Erdkampfflugzeug immer den Vorteil für sich buchen können, daß seine Anflugzeit und damit auch die Wahrscheinlichkeit, daß es vor dem Erreichen des Zieles erkannt und angegriffen wird, gering ist.

Überschall-Druckwellen als Waffe?

Die Knalle, die entstehen, wenn ein Flugzeug die Schallgrenze überschreitet, sind heute hinreichend bekannt. Ebenso kennt jeder Infanterist das scharfe Knallen, das entsteht, wenn Geschosse an ihm vorbei oder über ihn hinwegfliegen, wobei die Stärke des Knalles von der Größe und der Geschwindigkeit des Projektils abhängt. Gefährlich sind solche Knalle nicht, höchstens unangenehm.

Als anläßlich einer Pressevorführung in Palmdale (Kalifornien) im Oktober 1953 eine F 100 – das erste Flugzeug, das im Horizontalflug und in geringer Höhe die Schallgeschwindigkeit zu überschreiten vermag – in etwa 60 m Höhe über den Flugplatz raste, wurde an einem, allerdings leichteren Gebäude, beträchtlicher Schaden angerichtet, indem sämtliche Türfüllungen und Fenster explosionsartig aus den Rahmen flogen.

Es wurden seither in den USA umfangreiche Studien über dieses Problem angestellt, die ergaben, daß die Druckwelle eines mit einer Machzahl von 1,5 (also der 1,5fachen Schallgeschwindigkeit) in einer Höhe von 30–40 m fliegenden Flugzeuges einen Druck von rund 250 kg/m² erreicht, was einem schlagartigen Windstoß von 225 km/h Geschwindigkeit entspricht. Festere Objekte vermögen selbstverständlich dieser Beanspruchung ohne weiteres zu widerstehen. Leichtere Gebäude, frei stehende Menschen, Tarnungen militärischer Objekte usw. werden aber sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Ein Baum kann durch den Knall in Sekundenschnelle total entlaubt werden. Diese Entwicklungsmöglichkeiten dürfen bezüglich psychologischer Wirkung nicht unterschätzt werden, da dieser «Superknall» vollständig überraschend kommt.

Andererseits ist zu sagen, daß das Fliegen mit Überschallgeschwindigkeit in so geringer Höhe an den Piloten außerordentliche Anforderungen stellt und wohl höchstens in annähernd ebenem Gelände oder über flachen Kuppen möglich ist. Da